

19. Mai. 2009 - Pressemitteilung von Martina Bunge

## Keine Praxisgebühren und Rationierung – Paradigmenwechsel ist nötig

**„Praxisgebühren für jeden Arztbesuch und Einschränkung der Kassenleistungen auf das Notwendigste‘ klingt es von Ärztevertretern.**

**Ich bin wirklich verwundert darüber, dass Ärztinnen und Ärzte den Patientinnen und Patienten den Zugang zur Medizin erschweren wollen“ so Dr. Martina Bunge, Abgeordnete der Fraktion DIE LINKE und Vorsitzende des Gesundheitsausschuss anlässlich der Äußerungen auf dem Deutschen Ärztetag.**

„Ärztevertreter meinen, dass die Bürgerinnen und Bürger in diesem Land zu oft zum Arzt gehen. Deshalb sollen sie für jeden Arztbesuch zahlen. Zudem fordern Ärztevertreter, den Leistungskatalog der Krankenkassen einzuschränken.

Von Ärzten, denen am gesundheitlichen Wohl der Patientinnen und Patienten gelegen ist, würde ich andere Aussagen erwarten. Ich würde erwarten, dass sie sich dafür einsetzen, dass alle Bürgerinnen und Bürger möglichst gut versorgt werden und der Zugang zur Versorgung allen Menschen gleichermaßen möglich ist. Die Antwort auf verdeckte Rationierung kann doch nicht darin bestehen, den gesetzlich Versicherten noch mehr Leistungen vorzuenthalten und die Patientinnen und Patienten dann privat zur Kasse zu bitten. Dies trifft immer besonders die ärmere Bevölkerung. Und Praxisgebühren für jeden Arztbesuch sorgen dafür, dass ärmere Menschen noch seltener zum Arzt gehen. Sie tun das ohnehin schon! Ich befürchte hier mittlerweile gesundheitliche Folgen.

Auch halte ich nichts davon, präventive Maßnahmen, wie Gymnastikkurse grundsätzlich für unnötig zu deklarieren. Wir brauchen mehr und bessere Prävention und nicht weniger.

Letztlich frage ich mich, ob es bei dieser Diskussion um das Wohl der Patientinnen und Patienten oder um das der Ärztinnen und Ärzte geht.

Ich bin gern bereit über mehr Geld ins System nachzudenken, denn in der Tat stagniert seit zwei Jahrzehnten der Anteil der Gesundheitsausgaben am Bruttoinlandsprodukt.

Ob das mit den steigenden Anforderungen durch die Alterung der Gesellschaft und dem medizinischen Fortschritt, der nicht zum Null-Tarif zu haben ist, kompatibel ist – muss in der Tat hinterfragt werden.

Zu dieser Diskussion bin ich aber nur bereit, wenn die Ärzteschaft zugleich gewillt ist, zum einen nicht nur über Unterversorgungen, sondern auch über Fehl- und Überversorgungen zu diskutieren. Und zum anderen akzeptiert, dass die einseitige Orientierung auf die sogenannte Schulmedizin in Deutschland in eine Sackgasse führt, wenn die Patientinnen und Patienten nicht durch die Komplementärmedizin mit ihren ganzheitlichen Ansatz endlich gestärkt und gleichberechtigter Partnerin und Partner werden können (die Schweiz macht uns nach dem Volksentscheid vom Wochenende –Komplementärmedizin in die Verfassung- anderes vor).

Das wäre für das Gesundheitssystem in der Bundesrepublik ein Paradigmenwechsel – ohne diesen kommen wir nach meiner Meinung nicht weiter ...